3. Beilage zu Nr. 213 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag den 10. September 1908.

Die Leipziger Michaelismesse 1908.

Von Kurt Diete.

Leipzig, 8. September.

Wieder einmal stand Leipzig, die „freundliche Lindenstadt“ an der Pleiße, im Zeichen seiner Messe, die ja an ist wie die Stadt selbst, denn die Leipziger Chronik berichtet schon aus dem Jahre 1165 (ungefähre Angabe), daß Markgraf Otto der Reiche der Stadt Leipzig gleichzeitig mit der Verleihung des Stadtrechtes auch Schutz für seinen Jubilate- und Michaelismarkt zusagte, und die Bedeutung der Leipziger Messen ist im Laufe der Jahrhunderte eine immer größere geworden. Die Messen bilden gewissermaßen eine ständige Ausstellung der deutschen Handelswelt und hier ist von Ausstellungsmüdigkeit wenig zu merken, sind es doch etwa 3000 Firmen, die das Leipziger Meßadreßbuch als Aussteller aufzählt. So herrschte denn in diesen Tagen ein ungemein bewegtes Leben in der Pleißestadt, zu Zehntausenden strömten die Fremden herbei, und wenn diesmal auch die Ausländer in geringerer Zahl als sonst vertreten waren, so konnte man dafür alle deutschen Dialekte hören. Vom Felsen zum Meer gab sich die deutsche Welt des Handels und der Industrie hier ein Stelldichein, Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler waren in großer Zahl anwesend. Alle Hotels sind in den ersten Tagen überfüllt, dort kosten Nachtlager 15 Mark auf den Kopf und Privatwohnungen sind auch meistenteils schon vorher alle vergeben, so daß mancher, der nicht vorbestellt hat, weit in der Vorstadt die Stätte suchen muß, wo er nach all dem ermüdenden Laufen und Schauen abends sein Haupt niederlegen kann, denn ermüdend, sehr ermüdend, wirkt diese aufgebaute Wunderwelt, und die Aufnahmefähigkeit des Geistes erlahmt zuletzt doch, wenn des Neuen gar kein Ende wird. Dazu der Höllenlärm, der vollführt wird — ein großes Glück, daß Leipzig Asphaltpflaster hat, (ein unbestreitbar bedeutender Vorzug gegenüber Halle), sonst würden empfindliche Nerven — und welcher Großstädter hat die nicht — den Radau leine zwei Tage aushalten, und ein Großstädter ist doch gewiß an laute Geräusche gewöhnt. Ueberlautes Geräuschmachen bringt oft den Urhebern selbst Schaden. Das kann man hier auch an den Reklame-Austrägern beobachten, die zu Hunderten in endloser Reihe in den Straßen um den Markt herumlaufen und vom frühen Morgen bis abends auf ihre Reklameschilder hinweisen und ihre Zettel verteilen. Manch einer von denen ist schon gründlich heiser geworden, aber weiter heißt's auch hier, und sie dürfen nicht erlahmen, ein paar Dutzend anderer Müßiggänger stehen schon bereit, den frei werdenden Posten einzunehmen. Denn es ist eine leichte Arbeit — dieses Herumlaufen und bereitet Spaß. Wer weidete sich nicht gern mal am köstlichen Lachen anderer, zumal wenn man selbst die Ursache davon ist, und viel Gelächter rufen diese Austräger hervor. Da kommt z. B. ein Wagen von einem Pferd gezogen, und er dient als Reklame für einen Tragsessel. Ein solcher schwebt über dem Wagen in der Luft und in ihm sitzt ein Alter, der sich mit dem größten Vergnügen auf und nieder schaukelt, dadurch auch den Zugsängern viel Spaß bereitend. Dort läuft ein Junge auf Diabolo-Rollen als Stelzen, um ihre Haltbarkeit zu beweisen, und dort zieht ein Mann einen großen Elefanten, auf dem Affen und Katzen reiten — die Tiere sind natürlich nur Spielzeuge. So bietet dieser Straßenzug viel bunte Bilder.

Ebensolche und in größerer Zahl mit belehrender Seite empfangen wir in den großen Kaufhäusern. Im Zeißighaus, Königshaus, Reichshof, Hansahaus, in allen Häusern der Peters- und der Grimmaischen Straße und vielen in den angrenzenden Straßen haben Hunderte von Firmen, oft sehr zusammengedrängt, ihr Domizil aufgeschlagen und harren der Käufer, ihnen vor allem ihre Neuheiten zu zeigen.

Neuheiten! Das ist das Schlagwort aller Handelskreise und wehe dem Kaufmann, der darin nichts Neues bieten kann. Das Publikum verlangt ständig nach Neuem und wißt das noch immer Gute dabei leider zum alten Eisen und dieser Zeitströmung muß der Kaufmann folgen, will er Geschäfte abschließen. Auch der Herbstmarkt wartete mit einer Reihe Neuheiten wieder auf. Wie weit der Bequemlichkeit des Menschen heute entgegengekommen wird, davon kann sich der einen Begriff machen, der die Leipziger Meßpaläste durchwandert. Da ist eine neue Erfindung, die den Müttern es ermöglicht, die Milchflasche an das Bett oder Kinderwagen usw. anzubringen, und diese Flasche läßt sich so drehen, wie die Lage des Kindes es erfordert. Die Mütter brauchen also nicht mehr in der unbequemen Lage zu stehen, um dem Kindchen die Flasche zu reichen. Dort wird ein Kartoffelschälmesser gezeigt, hier ein praktischer Kasten mit Spiegel, Bürste, Kamm für die Reise, ein Rasierpinsel usw. usw. Die Phonographen-Industrie ist überaus reich vertreten und Instrumentalmusik einer ganzen Kapelle wie Gesang von Opernkräften tönt wunderbar rein an die Ohren — es ist etwas Großartiges, was erfinderischer Menschengeist hier geschaffen hat. Neben den selbstspielenden Pianinos traten jetzt zum ersten Male auf der Messe auch selbstspielende Harmoniums hervor. Ein sehr praktischer Türschoner „Ideal“, der einen Eindruck ohne Zerstörung der Tür ausschließt, erweckt gleichfalls das lebhafteste Interesse. Viel bewundert wird ferner eine in einem Zigliergehäuse befindliche dreiteilige Gasflasche „Triniflas“, in der Getränke aller Art im Sommer kühl und hauptsächlich im Winter und zu jeder anderen Jahreszeit warm erhalten werden können. Diese Flasche ist für Kinder, namentlich für Reisen und Fahrten und zur Nachtzeit sehr empfehlenswert, da sie frisch gekochte Milch sechs Stunden nach Einfüllung in einer Wärme von 37 Grad Celsius erhält, aber auch für Reisen und Wanderfahrten bietet ihr Gebrauch große Vorteile. Eine kleine Messerputzmaschine für 15 Pfg., Gebetbücher und Gesangbücher in der Eisenatoipreche und bunterteilet andere nützliche oder auch nur angenehme Sachen liegen aus und jede findet ihre Beachtung, freilich nicht immer ihre Käufer, denn das Geschäft dieser Herbstmesse war im großen und ganzen sehr flau.

Einzelne Firmen haben sehr gut abgeschnitten, neun Zehntel aber klagen, daß sie oft noch nicht mal die Unkosten der Messe gedeckt haben. Die Herbstmesse ist eben nur in wenigen Branchen, namentlich solchen, die Weihnachtsartikel führen, bedeutungsvoller als die Ostermesse, welch letzterer der Vorrang, zumal auf ihr auch das Ausland sehr vertreten ist, und ein gewichtiger Teil unseres Erwerbslebens kann eben vom Inlands-Verkauf nicht bestehen, er ist auf den Export angewiesen. Nun muß man zwar die allgemeine schlechte Geschäftslage in Betracht ziehen, immerhin verstiegen sich etliche Aussteller doch zu dem Ausrufe: „Wenn Leipzig doch die Michaelismesse abschaffte, die taugt gar nichts.“ Sie trösten sich aber auch, so gut es geht, der deutsche Humor tritt hier in seine Rechte und namentlich dem reisenden Kaufmann ist er zu gutem Teile eigen. Dort pflegen sich die Phonographenhändler gegenseitig ihre Instrumente vor und lassen an diesem Genuß auch das Publikum teilnehmen, da haben sich etliche Scherzartikel gelaust und treiben ihren Ulk damit, und wenn schließlich nichts Besonderes da ist, um das Lachen festzuhalten, so schreit einer mit Stentorstimme den vorübergehenden Kollegen an „haben Sie Interesse“, und sofort lacht alles los.

„Haben Sie Interesse?“ Wie viel hundertmal ist mir das wohl entgegengeschallt auf meinen täglichen Rundgängen, und mir wurde das kopfschütteinde Verneinen und „Bedauern“ zuletzt ebenso zum Automaten, wie jenen ihr Rufen. Dabei sind die Leute niemals unhöflich. Eben hat einer dreimal auf mich hineingeredet, um mir seine Waren anzupreisen und jetzt fragt er: „Wen suchen Sie, kann ich Ihnen vielleicht Auskunft geben?“ Sofort erfahre ich den Stand der Firma, die ich suche. Das ist die weltbekannte Höflichkeit des deutschen Kaufmanns. Ein Kollege hilft auch dem andern. Als ich einen Stand verfehlt hatte, weil der Vertreter zufällig nicht anwesend war, kam sein Kollege, den ich gefragt hatte, mit ihm mit nachgelaufen, um mich festzumachen. Dann setzte sich der Heiser wieder zurieden vor seinen Stand und summte vor sich hin: „Auch ich war ein Jüngling in lockigem Haar“ aus Lortzings herrlichem „Waffenschmied“. Das ist auch eine Seite des reisenden Kaufmanns, die zu beachten die Leipziger Messe viel Gelegenheit bietet. Wo der Mann auch auf Reisen ist, sucht er abends gern, wenn angängig, ein Theater auf, und wenn auch die heiteren Stücke dabei fast stets bevorzugt werden, Opernbesucher gibt's auch en masse unter den reisenden Kaufleuten Deutschlands und die Lieder summen und singen sie dann auf Reisen vor sich hin. Sie sind ihnen ein treuer Begleiter, wenn sie beim Geschäft auch weniger als Helfer in Frage kommen. Deutsche Art lernen die Reisenden ja überall im ganzen Reiche kennen und halten sie auch hoch. Erquicken und es mir, von Reisenden aus allen Gauen des Reiches zu hören, wie hoch überall der Name Zeppelin angeschrieben steht. Das deutsche Volk erweist sich doch den lebenden Großen gegenüber dankbar, wie es ja aus der Sammlung hervorgeht, und das ist eine löstliche Erfahrung. Wie der Name Zeppelin wirkt, das erfahren unsere Kaufleute, die sich klugerweise schon darauf eingerichtet haben.

An 20 Kaufgegenstände finden wir hier, die den Namen Zeppelin führen. Außer Zeppelin-Bildern, Büchern (Lebensbild des Grafen), Büsten, Ansichtskarten, Kalendern, gibt es Taschenmesser, Bierkrüge und Gott weiß was noch, vor allem natürlich auch Zeppelin-Luftschiffe als Spielzeug für Kinder, bloß daß diese Luftschiffe noch nicht lenkbar sind. Eine Leipziger Firma hat von den Resten des zertrümmerten Luftschiffes etwas Aluminium erworben und hat daraus Eßlöffel mit Gravierung zum Preise von einer Mark hergestellt. Sie werden auch gekauft. Die Favorite-Gesellschaft stellt ihre Schallplatten aus, auf denen man das „Wort des Grafen Zeppelin an das deutsche Volk“ hören kann. So kennt auch hier die Zeppelin-Begeisterung keine Grenzen — hat doch Leipzig über 100000 Mk. für die Nationalspende gesammelt.

Bis Donnerstag hat der Menschenstrom angehalten, dann staute er stark ab und nun ergab sich das sicherste Zeichen, daß die ganze Messe flau war, nämlich: schon am Donnerstag, also noch vor Schluß der Engros-Woche, begannen verschiedene Aussteller einzupacken und abzureisen, am Freitag folgte eine große Schar und am Sonnabend leerten sich alle großen Kaufhäuser, die Hunderte von Fahrstühlen verrichteten zum letzten Male ihren Dienst, das Austrägerheer zeigte sich am Sonnabend auch schon nicht mehr und von der Michaelismesse ist nur noch der Meßplatz mit seinem Jahrmarktstreiben übrig, bis die Oktobermesse 1909, die am 1. Märe beginnt, alles neu erstehen läßt. Möchte sie unter besseren Zeichen wirtschaftlichen Aufwärtssteigens in Handel und Industrie stehen!

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 8. September. (Das Jubiläum des Fürsten Henckel von Donnersmarck.) Fürst Guido Henckel von Donnersmarck, der am Sonntag vor 60 Jahren sein Fideikommiß Neudeck übernahm, wurde anläßlich dieses bedeutsamen Gedenktages durch große Festtichkeiten, die seine Beamten und Arbeiter veranstalteten, geehrt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Gottesdienst in der Schloßkapelle. Hieran schloß sich die Gratulationscour, zu der erschienen war der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf von Zedlitz-Trützschler, im Auftrage des Kaisers, ferner der Regierungspräsident von Schwerin Oppeln, Graf Wiersdorf, Graf von Luxemburg, Vertreter der Industrie Schlesiens, der Gruben und Hütten in Rußland und Oesterreich u. a. Der Oberpräsident überreichte ein Handschreiben des Kaisers, in welchem der Monarch dem Jubilar seine Glückwünsche aussprecht, und ihm für seine unermüdliche Tatkraft bei der Erschließung Oberschlesiens in industrieller Beziehung dankt. Der Kaiser wünscht, daß der Familie des Fürsten noch lange der schöne Besitz erhalten bleibe und daß Gottes Schutz und Segen auf ihm ruhen möge. Besonders empfangen wurden die Abordnungen der Beamten und Arbeiter der ihm gehörigen Werke, der Kriegerverein Alt-Cheschlau-Neudeck, sowie die Schützengilde Tarnowitz. Nachmittags wurde ein farbenprächtiger Festzug veranstaltet. Die Arbeiter wurden auf Kosten des Fürsten im Oekonomiehofe bewirtet, und die Beamten der Generaldirektion waren im Fürstlichen Gasthause zu einem Diner geladen. Zu gleicher Zeit fand ein Festmahl im Schlosse statt, das am Abend festlich illuminiert wurde.

* **Berlin**, 8. September. (Dr. Solfs Hochzeit.) Gestern nachmittag 4 Uhr fand die Hochzeit des Gouverneurs von Samoa, Dr. Solf, mit Fräulein Dotti statt. Die Traurede hielt Militär-Ober-Pfarrer Goens. Nach der gottesdienstlichen Handlung wurde im Kaisersaale des Hotel Adlon das Hochzeitsmahl eingenommen, das 70 Hochzeitsgäste vereinte. Das junge Paar macht seine Hochzeitsreise nach Italien und wird sich von Genua aus nach Samoa einschiffen.

* **Berlin**, 7. September. (Drei Kojen mit falschen Fünfmarkstücken) sind der Berliner Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Es handelt sich um die Hintermännerschaft eines der spanischen Fälscher aus Santander, die Berliner Waren- und Kaufhäuser mit falschen Fünfmarkstücken überschwemmten und von denen kürzlich mehrere zu schweren Strafen verurteilt wurden. Als seinerzeit zwei Mitglieder der Bande, ein junger Mann und ein Mädchen, bei einem Einkauf am Molkenmarkt ertappt wurden, entkam ein anderer junger Mann. Dieser eilte rasch in sein damals noch nicht bekanntes Quartier, ein Pensionat in der Königstraße, und verschwand. Die Vermutung, daß er Beweisstücke beseitigt habe, hat sich jetzt bestätigt. Unter dem Gepäck, das auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Verwahrung lag und jetzt, nach Ablauf der Frist, als Fundstück behandelt wird, befanden sich auch drei Lederkoffer, die mit falschen Fünfmarkstücken aus spanischem Werkstatt gefüllt waren. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte diese Falschstücke.

* **Berlin**, 7. September. (Eine geheime Fahrradwertstatt) betrieb der 30 Jahre alte frühere Kutscher Julius Richter in einem Keller der Landwehrstraße. Fahrräder werden immer noch viel gestohlen. Eine ganze Anzahl Diebe sperrte die Kriminalpolizei in der letzten Zeit wieder ein, ihre Beute aber kam nicht mehr zum Vorschein. Nun machte sich ein Mann verdächtig, der einigen Händlern hin und wieder Räder anbot. Man ging seinen Spuren nach und fand Richter in seinem Keller. Hier standen viele Räder, die alle Zettel mit verschiedenen Adressen trugen. Es ergab sich, daß alle Angaben erdichtet waren. In Wirklichkeit bezog Richter seine Räder von gewerbsmäßigen Dieben, die er jeden Tag in der Schönhauser Straße traf. Mit einem besonderen Werkzeug beseitigte er im Keller die Nummern und Schuß durch Ueberlackieren, Vertauschen der Sättel usw. neue Räder.

* **Leipzig**, 9. September. (Großer Effektendiebstahl.) Für 35000 Mk. Wertpapiere sind aus der Wohnung eines Privatmannes in der Braustraße innerhalb der letzten fünf Wochen, während der Besitzer verreist war, gestohlen worden. Die Entdeckung des Diebstahls machte der Bestohlene bei seiner gestrigen Rückkehr. Den Dieb vermutet man in der Person eines Verwandten, eines 25jährigen Schlossers von hier, der vor etwa vier Wochen Leipzig plötzlich verlassen hat und vorher die Absicht äußerte, ins Ausland gehen zu wollen.

* **Braunschweig**, 7. September. (Selbst ins Netz gegangen.) In Langenheim wurden zwei Einbrecher verhaftet, die im November a. J. in Altona Hammerschmidt für 800000 Mk. Wertpapiere gestohlen hatten. Ihre Verhaftung erfolgte, als sie einen Teil der Papiere einlösen wollten.

* **Hamburg**, 7. September. (Der Hauptmann von Köpenick) der Schuhmacher Wilhelm Voigt, weilte gestern hier, um sich für Geld sehen zu lassen. Nachdem die Polizei ein öffentliches Auftreten des Hauptmanns von Köpenick auf der Bühne verboten hatte, hat sein schlauer Impresario einen andern Ausweg gefunden. Der Inhaber eines hiesigen großen Konzertlokals ließ durch große Annoncen mitteilen, daß der Hauptmann während des ganzen Tages bei ihm „zu Besuch“ sei. Zu Ehren des Besuches veranstaltete der unternehmende Geschäftsmann Konzert, Ball und Feuerwerk, und wer sich das alles und den Hauptmann von Köpenick ansehen wollte, mußte 60 Pfg. Entree bezahlen. Es kamen sehr viele Neugierige, und der Hauptmann von Köpenick war sehr leutselig. Beide smarte Geschäftsleute, der Wirt und sein „Besuch“, dürften eine nette Einnahme erzielt haben.

* **Kassel**, 8. September. (Blutiger Krawall.) Gestern abend kam es hier zu Kämpfen zwischen Schupleuten und Dalbesbrüdern auf dem Altmarkt. Die Schupmänner wurden so hart bedrängt, daß sie die Waffen ziehen mußten. Ein Arbeiter wurde durch einen Säbelhieb in den Unterleib tödlich getroffen, andere wurden schwer verletzt.

* **Essen** (Ruhr), 8. September. (Bergarbeiterstreik.) Auf Zeche Graf Bismarck, Schacht II, weigerten sich heute von der Nachmittagsschicht 72 Schlepper und fünf Pferdetreiber anzufahren. Wie hierzu mitgeteilt wird, ist den Schleppern Anfang dieses Monats eine Lohnerhöhung zugelagt worden; es sollte eine Prüfung und Regelung der Lohnverhältnisse im Laufe des Monats, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. September ab, erfolgen. Trotzdem den Arbeitern dies bekannt war, sind sie ohne vorherige Kündigung und für die Verwaltung vollkommen überraschend in den Ausstand getreten.

* **Göttingen**, 8. September. (Diebesumor.) In Göttingen sind in der jüngsten Zeit eine Reihe von Diebstählen ausgeführt worden. Bei einem derselben ist einer Dame nachts die Uhr vom Nachttischchen weggenaust worden, während sie nebendran den Schlaf der Gerechten schlief. Der betreffende Dieb hat's aber nicht umsonst getan. Als Reqnivalent hat er vielmehr einen Zettel mit folgenden Zeilen hinterlassen: „Schönstes Fräulein! Nehmen Sie es man nich sor iebel, das ich Sie Ihre Uhr jestaut habe. Aber ich habe nu mahl sone Schwäche, herrenlose Jüter zu beschützen. Machen Sie auch in die Zukunft das Fenster hibsch zu, sonst jaranthire ich jor jarnischt. Es wäre mir ville lieber jewesen, wenn Sie ihr Portemariechen sleich dabei jelecht hätten, vielleicht dun Sie dat es nechste Mahl. Schade, das Sie keinen Schirm da stehen hatten, denn wäre ich doch nicht so naß jeworden. Auf Wiedersehen. Ihr treuester, dankbarster Emil mit be kalte Hand. Es is man jut, dat Sie scheene schnarchen.“

* **München**, 7. September. (Eine Millionenerbschaft) ist dem Zimmermann Friedrich Schmidt in Spindelhof in der Oberpfalz zugefallen. Einer seiner Vorfahren, ein früherer Krimkämpfer, der in der russischen Armee zum General avancierte und mit einer Reichsgräfin verheiratet war, ist gleich nach dieser gestorben. Seit drei Jahren werden die berechtigten Erben für eine Hinterlassenschaft von 13 Millionen Goldrubel und vielen wertvollen Gütern gesucht. Der genannte bayerische Erbe, der durch die bayerische Gesandtschaft in Petersburg ausfindig gemacht wurde, ist ein Veteran von 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes.

* **Friedrichshafen**, 8. September. (Graf Zeppelin) hat zum Dank für das Entgegenkommen der Stadt aus seinen Privatmitteln 10000 Mk. für das städtische Krankenhaus gestiftet.

* **Rom**, 7. September. (Die Heirat des Herzogs der Abbruzzen.) Das Mailänder Blatt Union erfährt aus Greifoney: Der Graf von Turin der Aeltere, Bruder des Herzogs der Abbruzzen, hätte die Königinwitwe Margherita im Auftrage seines Bruders vor eine endgültige Antwort in Angelegenheit dessen Heirat mit Miß Elkins gestellt. Er habe hervorgehoben, daß auch sein Vater eine Dame von jüngstem Adel geheiratet habe, und diese sehr würdig befunden worden sei, auf dem spanischen Throne zu sitzen. Miß Elkins wäre eine der liebenswürdigsten Frauenerscheinungen, Königin Margherita möge daher ihr Veto gegen die Heirat zurückziehen. Die Königinwitwe habe geantwortet, sie könne ihre Ansichten hierüber nicht ändern. Die Heirat sei selbst in Amerika unsympathisch. Der Graf Turin antwortete darauf, sein Bruder müsse nun Miß Elkins ohne Zustimmung der Tante heiraten. Man sagt jetzt, der Herzog werde sich sofort nach Newyork begeben, um die Verhandlungen wegen der Heirat zu beenden, die für den 29. Januar festgesetzt sei.

* **Bologna**, 7. September. (Juwelendiebstahl.) Der in einem hiesigen Hotel wohnenden Marquise Carroga wurden, während sie sich beim Automobilrennen befand, aus ihrem Hotelzimmer Schmuckjachen im Werte von über 50000 Lire von unbekannten Tätern gestohlen.

* **Petersburg**, 7. September. (Eine weibliche Räuberbande.) In einem russischen Dorfe erschien dieser Tage bei der Bäuerin Julisaneta Ruzkaja die ihr von früher her bekannte Frau Anna Seergejewa und gab vor, daß sie eine Stellenvermittlerin wisse, die ihr einen guten Posten verschaffen könne. Beide Frauen begaben sich dann auf den Weg. In einer entlegenen Straße wurde die Bäuerin von einem Rudel Weiber angefallen und mit Schlagringen, Knüppeln und Messern bearbeitet, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Dann nahm man ihr 6 Ringe ab, raubte ihr das Portemonnaie und nahm ihr die Schlüssel von ihren Schränken weg. Die Verletzte schleppte sich nach ihrer Behausung zurück, doch waren die weiblichen Räuber bereits dort gewesen, um alles auszurauben. Erst nach Tagen gelang es der Polizei, zwei von den Räubern zu erwischen. Dieselben gaben an, sich mit der Anna Seergejewa zusammengetan zu haben, um Geschlechtsgenossinnen auszuraubeu, die Seergejewa sei dabei die Triebfeder gewesen. Die Anführerin dieser Bande verstand es bis jetzt, sich den Verfolgungen der Behörde zu entziehen.

* **Newyork**, 1. September. (Die Tragödie des Ausdauernden.) Ein trauriges Schicksal haben die hygienischen Behörden Amerikas einem Kranken bereitet, der vor einigen Wochen in Washington eintraf. Er heißt James Carly und leidet nach der Aussage der Aerzte an einer äußerst gefährlichen ansteckenden Art von Ausjatz. Man isolierte ihn außerhalb der Stadt, und jetzt haben die Behörden verfügt, daß er die Stätte, an der er jetzt weilt, nie mehr verlassen darf. Es wird ihm ein Holzhaus errichtet, täglich wird man in angemessener Entfernung von seiner Wohnung Nahrung für ihn hinstellen, und so von aller Welt getrennt soll der Kranke in einsamer Gefangenschaft sein Leben beschließen.

* **Duluth**, 8. September. (Zu den Waldbränden in Nordamerika.) Nach hier eingetroffenen Meldungen wüten die Waldbrände in der Nordostecke von Minnesota fort und bedecken jetzt die ganze Nordgrenze Minnesotas. Die Ortschaft Suowball soll zerstört sein.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

Halle, 8. September.

* **Urkundenfälschung und Betrug.** In raffinierter Weise hinterging der 26jährige Ausbilfskellner Paul Wacker den Wirt eines hiesigen größeren Etablissements. W. ließ sich von einem Graveur einen Stempel mit dem Namen seines Prinzipals anfertigen, womit er Wertmarken in größerer Menge herstellte, die er am Buffet für entnommene Speisen und Getränke in Zahlung gab. Nachdem er den Wirt auf diese Weise um etwa 30 Mk. geschädigt hatte, wurde W. ertappt. Da er bereits wegen Unterschlagung vorbestraft ist, wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Verbrechen gegen §§ 173 und 182 des Strafgesetzbuches.** Zu 4 Monaten Gefängnis wurde der 27jährige Arbeiter Wilhelm Otto Bentstein verurteilt, weil er während der Strafhaft seiner jetzt verstorbenen Ehefrau mit seiner 16jährigen Stieftochter ein sittliches Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen, das den Stiefvater heiraten will, nahm einen Teil der Schuld auf sich.

* **Schwindeleien.** Ein flottes Leben führte im vorigen Jahre der 29jährige Buchhalter Gustav August Dörschel, obgleich er stellenlos und ohne Vermögen war. Eines Tages kam er zu einem Restaurateur, dem er erzählte, daß er Bergingspektor und Buchhalter sei, beim Ordnungsamt eine Kaution von 5000 Mk. hinterlegt und noch 7500 Mk. rückständiges Gehalt zu fordern habe. D. ersuchte dann den Wirt um ein Darlehn von 500 Mk. Da er im Adreßbuche als Inspektor und Buchhalter aufgeführt war, erhielt er auch das Geld. Tatsächlich war D. aber weder Bergbeamter, noch hatte er eine Gehaltsforderung von 7500 Mk.; er war damals vielmehr stellenlos und im Adreßbuch nur als Inspektor bezeichnet, weil er vorübergehend die Stellung eines Versicherungsinspektors innegehabt hatte. Bei diesem Pump ließ es D. aber nicht bewenden, er borgte vielmehr von dem Wirt nach und nach 1300 Mk. und machte bei demselben auch noch eine Zechschuld von über 100 Mk. Fast zu gleicher Zeit prellte D. auch noch einen anderen Restaurateur um 1800 Mk., dem er sich ebenfalls als Bergingspektor vorstellte und erzählte, daß er eine Hypothek gekündigt habe und in Kürze 4000 Mk. zurück erhalten würde, so daß er seine Schuld bald begleichen könne. Tatsächlich war er ganz mittellos und hatte nirgends Geld ausstehen. Um weiter Kredit zu bekommen, verkaufte er einem Geldgeber ein Pianino, das er schon einem anderen Gläubiger verkauft hatte, legte auch in einem Falle einen gefälschten Revers vor, nach welchem er eine Forderung haben wollte und erhielt auf diese Weise noch einmal Geld. Auch einem Schneidermeister gegenüber spielte er sich als Bergingspektor auf und erhielt dadurch Anzüge auf Pump, was sonst nicht geschehen wäre. Wegen dieser Schwindeleien saß Dörschel heute auf der Anklagebank. Seine Ehefrau mußte neben ihm Platz nehmen, weil sie den Gläubigern bestätigt hatte, daß ihr Mann Bergingspektor sei. Diese gab nun zu ihrer Entschuldigung an, daß ihr Mann sich ihr gegenüber schon vor ihrer vor vier Jahren erfolgten Verheiratung als Bergingspektor aufgespielt und sie in diesem Glauben auch gelassen habe. Er ist regelmäßig fortgegangen und sie hätte von seiner Stellenlosigkeit nichts gewußt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten des Betruges in vier Fällen, der schweren Urkundenfälschung und der Unterschlagung in je einem Falle schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Frau Dörschel wurde dagegen freigesprochen.

Rechts-Auskunftei des „General-Anzeiger“.

Kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen

erhalten die Abonnenten des „General-Anzeiger“ gegen

Vorzeigung der Abonnements-Quittung

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags von 4—5 Uhr

in unserem Geschäftshause **Große Ulrichstraße 16**, Eingang Dachritzstraße oder Bölbergasse, Hof, Aufgang B, eine Treppe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080910042/fragment/page=0001